

grunde, erwies sie sich, nachdem sie von der Zugluft nicht mehr soviel zu leiden hatte, als treffliche Lichtspenderin, die auf wenigstens zehn Schritte im Umkreise ganz genau die Stellen zeigte, wo es selbst für den Blinden nicht mehr hell genug war. Und so vermochte mit Hülfe dieser Laterne Walter hinabzublicken in den Waldgrund. Da sah er tief unten im Schnee das zerschmetterte Pferd, das nur leise noch zuckte und sich alle mögliche Mühe aus der hinstorbenden Brust gegeben zu haben schien, um nur etwas sich unter dem erstickenden Schnee mit dem Maule hervorzuwühlen, um nur etwas von der nothdürftigsten Luft einzuathmen. Da sah er unter dem Schnee warmes Blut noch immer hervorquellen, aber der Unglückliche, der das Blut vergoß, schien bereits in der Erstarrung begriffen; seltsam schoß der rothe Strom empor aus dem weißen Lager des Schnees. Aber dort die dunkle Masse, die leise wimmerte, die vielfach mit den Gegenständen zuckte, die am besten mit menschlichen Armen verglichen werden konnten, was war das oder war sie das? Walter rief: „Innocenze!“ „Ich bin es,“ lispelte es aus dem Schnee; aber die Stimme klang so melodisch, so süß, so innig, als käme sie nicht da unten aus dem Schnee, als käme sie da droben aus dem Wolken. Den Mann durchbelebte die Stimme; und er kletterte nun von Baumstumpf zu Baumstumpf, wie sie in verschiedenen Dimensionen und verschieden von einander abstehend den Hang des Grundes bestanden, hinab in den Waldgrund. Da stand er bei der Verunglückten. „Wie geht es Schwägerin?“ so fragte der wilde Mann, die arme Verlorene. „Mir ist recht schwach!“ versetzte die Maid. „Es war zu viel!“ „Aber dennoch,“ wollte er sagen, „hast Du Kraft genug, die verfluchte Verschreibung in Deinen Busen zu tragen!“ Doch er schwieg. Die milde Stimme hatte ihn so eigen thümlich durchflungen; er fühlte Etwas wie Scham, hier in der Einsamkeit der stummen Nacht, wie Scham, daß er die Maid mit der süßen Stimme zum Einsatz gegeben für die Wette mit den wilden Geistern der unheimlichen Nacht. Was ist Stimme, murmelte er für sich hin und strich mit Hast seinen Bart, was ist Stimme? Luft! Was ist Schall? Hauch! Ich mache mir soviel aus dieser Stimme, als ich aus Gott und der ganzen Welt mir mache! Dann sagte er zu dem Weibe: „Könnt Ihr nicht gehen, Schwä-

gerin! so muß ich Euch tragen! Sprecht! Könnt Ihr gehen?“ „Ich kann nicht gehen,“ lispelte das Weib, „hätte ich gehen können, so hättet Ihr sicherlich mich hier nicht gefunden; ich hätte es selbst schon versucht, dem Walde und der Nacht zu entfliehen, aber ich vermag es nicht, zu gehen, ich fühle mich zu schwach; es war zuviel und außerdem bin ich bis zum Tode durchkältet und erfroren!“ „Eure Schwester schickt Euch warmen Wein mit Gewürz, wollt Ihr trinken,“ sagte Walter, indem er das Fläschlein, das Henriette ihm behändigt, aus der Brusttasche seines Rockes zog. „Einen Tropfen laßt mich trinken, Ihr, der Ihr Euch mein Schwager nennt,“ sagte der arme dunkle Wurm, der zertreten im Schnee lag. Der Müller gab die Flasche; lange trank sie und Seligkeit schien ihr das Trinken. „Erst Flamme,“ lispelte sie, „dann tödtlicher Frost! das thut weh! Aber der Gewürzwein schmeckt schön und Gottesseggen, meine Henriette!“ „Es ist doch ein recht beklagenswerther Pechvogel, das arme Ding,“ flüsterte Walter, „und außerordentlich lieb bleibt es mir doch, daß ich keinen Harm ihr angethan habe!“ „Aber,“ fügte er lauter hinzu, „Schwägerin Innocenze, ich dachte Ihr beeiltet Euch! Es ist gar so grimmig kalt und wie es allmählig zu schneien aufhört, wird es immer kälter; die Wolken brechen sich und schrecklich beginnen die Sterne zu funkeln! Ihr müßt eilen! Aber muß ich Euch tragen bis hinauf, bis wo das Thier steht, denn, einen Wagen konnte ich Euch nicht anbieten? Wir sind zu arm, um immer einen Wagen disponibel zu halten! Muß ich Euch tragen, Innocenze?“ „Ihr müßt mich tragen,“ erwiderte das Mädchen, „und so nehmt mich als einzige Ueberlebende von dem Plage des Unglücks; denn der arme Junge dort, der so getreulich bis hierher mit kutschirt, er rührt schon seit länger als zwei Stunden kein Glied mehr, ebensowenig wie sein unseliges, zerschmettertes Ross!“ „Dies Köfferchen ist das meine,“ fügte sie hinzu, „das Alles enthält, was ich den Flammen zu entreißen vermochte, ist das meine, das nehmt mit, es gehört mir, sonst Nichts!“ Da ergriff der Mann das Kästchen mit der einen Hand, mit der andern lud er das Weib auf die Schulter und so kletterte er die Höhe wieder empor, die er unlängst hinabgestiegen. Die Last, die er trug, dünkte ihm nicht schwer; seine Glieder kamen ihm so biegsam, so begabt vor mit